

Predigt 21.07.2019

4 Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig.

5 Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.

Deuteronomium (5. Mose) 6,4f

Liebe Gemeinde,

heute möchte ich zum zweiten Mal über den Text aus Deuteronomium, aus dem 5. Buch Mose sprechen. In der ersten Predigt haben wir uns auf den ersten Teil konzentriert, und um noch genauer zu sein auf den Aufruf «Höre, Israel!». Das haben wir in «Hört, ihr Kinder Gottes!» umformuliert und hatten darüber nachgedacht, was dieses «Hören» als «Lose» und nicht nur als «Ghöre» für uns in unserer inneren Haltung bedeuten könnte.

Heute soll es um den Inhalt gehen, auf was wir «lose» sollen. Und das ist das Gebot der Liebe. Wenn wir die Adaption von Jesus im Neuen Testament lesen, geht es um das Gebot der Liebe zu Gott einerseits und zu den Mitmenschen andererseits. Ein Doppelgebot, das eng miteinander zusammenhängt.

Wenn ich mich auf eine Predigt vorbereite, ist es oft so, dass ich von einer Frage ausgehe. Ich wähle einen Text aus und dann schaue ich, was für eine Frage sich beim Lesen in mir stellt. Manchmal komme ich auch direkt von einer Frage auf einen Text. Je nachdem.

Auf jeden Fall ist mir bei diesem Text vom 5. Mose eine Frage – nicht von mir selbst – sondern von einer guten Freundin in den Sinn gekommen. Sie hatte sich gefragt, wie denn die Liebe zu einem Gebot werden könne. Diese Form des Gebots hatte für sie etwas Erzwungenes. Aber das entspricht ja nicht dem Wesen der Liebe, egal ob es die göttliche Liebe zum Menschen ist oder die Liebe von uns Menschen. Entweder liebt man oder man liebt nicht. Ausserdem hat sie dieses Gebot zu einem Gefühl der Überforderung geführt. «Wie weit soll ich meine Bedürfnisse zurückstellen für andere Menschen? Gibt es eine Grenze in der Selbsthingabe?» Sie hatte immer versucht, für andere da zu sein, aber hatte trotzdem immer schlechtes Gewissen. Sie konnte nie sagen, dass ihre Liebe zu Gott und zu ihren Mitmenschen gut genug war.

Ihre Fragen habe ich gut nachvollziehen können und habe sie dann auch für mich mitgenommen. Bei Theologinnen und Theologen ist es meistens der Fall, dass Fragen sich nicht einfach so beantworten lassen – sondern, dass neue Fragen aus den alten entstehen. Und so hat sich für mich eine neue Frage gestellt: «Was ist denn überhaupt gemeint mit der Gottesliebe?» Und die Nächstenliebe würde darauf folgen.

Liebe gründet auf Beziehung. Es braucht mindestens zwei Parteien. Im Nachdenken über die Liebe zu Gott müssen wir zwingend an unsere eigenen liebenden Beziehungen denken. Es ist klar, dass die Beziehung zu Gott eine andere ist als alles andere, was auf dieser Welt ist. Besonders die Liebe Gottes für uns ist etwas, was wir erfahren, aber nicht wirklich definieren können. Und trotzdem können wir nicht anders als Beziehungsformen zu nehmen, die uns bekannt sind, um die Beziehung mit Gott zu beschreiben. Alles, was diese Beziehung beschreibt, ist ein Bild. Es kann nie umfassen, was tatsächlich ist. Jesus braucht zum Beispiel für seine Beziehung zu Gott das Bild «Vater» und «Kind». Oder Paulus braucht für die Beziehung Gott-Gemeinde das Bild vom «Brautpaar». Wir nehmen etwas, was uns bekannt ist, um unsere Gotteserfahrung zu beschreiben, zu erklären.

Damit kommen wir wieder zurück zum «Höre, Israel». «Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig.» Dieser Satz geht voran, wenn im Anschluss die Liebe zu Gott geboten wird. Hier hilft es zum Beispiel, an eine partnerschaftliche Beziehung zu denken. In einer Partnerschaft, in

einer Ehe bekenne ich, dass ich niemand anders als meinen Partner liebe und lieben werde. Darum ist er einzigartig und auch einzig für mich. Eine langjährige Partnerschaft oder Ehe ist oft Arbeit, wie es vermutlich die meisten unter uns erleben oder erlebt haben. Es ist auch ein Kampf, dran zu bleiben. Darum kann es nie eine halbe Sache sein in einer Beziehung. Wenn schon, dann schon – eben lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Weil sonst die Beziehung manche Krisen gar nicht überleben kann. Der Bund zwischen Gott und uns bedarf auch Arbeit auf beiden Seiten. Gottes Liebe war immer da und wird auch in der Zukunft da sein. Wie siehts von unserer Seite aus? Wie antworten wir auf Gottes unerschöpfliche, tiefe Liebe?

Dabei geht es nicht um Leistung, die Gott von uns einfordert. Unsere Leistung kann nie genug sein. Das wichtigste Gebot sagt eben nicht: «Du sollst dies und das tun, um Gott zu genügen.» Oder: «Du sollst etwas oder dich selbst opfern, damit Gott dich nicht straft.» Statt dessen heisst es: «Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.» Gott lieben. Gottes Einladung zu einer Beziehung mit ihm annehmen. Gott als einzig und einzigartig bekennen. Gottes Liebe verinnerlichen. DAS ist das wichtigste Gebot. Diese Beziehung, dieser Bund mit Gott darf und kann nicht reines Leistungsverhältnis sein.

Für mich hat eine Beziehung in Liebe drei wichtige «V»s: 1. Vertrauen 2. Verantwortung 3. Veränderung

1. Vertrauen. Ohne Vertrauen kann keine Beziehung, keine Liebe bestehen. Vertrauen heisst für mich, mich fallen lassen zu können. Mich voll auf jemanden verlassen zu können. Kinder verlassen sich auf ihre Eltern, sie zeigen sich so, wie sie sind, und haben im Idealfall keine Angst dabei. Gottesliebe ist immer zuerst auch Gottesvertrauen. Es ist, zu wissen, dass Gott mich nicht nur besonders tüchtig oder gut sehen darf, sondern dass er mich auch in meiner Schwäche und meinen Fehlern sieht und trotzdem mit mir ist. Ich mache Fehler, oft auch mehrmals den gleichen, und bin unvollkommen und schwach. Aber ich bin auch nicht nur schlecht. Und das alles weiss Gott und er wertet mich weder nach meinen Sünden noch meinen guten Taten anders. Ich bin in seinen Augen immer gleich wertvoll. Und meine Nächsten genauso. Gott sagt zu meinem, unserem Sein, zu unserem Menschsein ein fettes JA.
2. Wenn dieses Grundvertrauen für Gottes JA-Wort da ist, hat die Beziehung schon angefangen. Jetzt geht's darum, sie zu leben. Und das führt uns weiter zum zweiten Merkmal: Verantwortung. Jede Art von liebender Beziehung hat mit Verantwortung für das Gegenüber zu tun. Auch das hat weniger mit Leistungsanforderungen zu tun, sondern mehr mit der Bereitschaft, die Beziehung auf eine gesunde Weise zu pflegen. Zur Gottesliebe gehört deshalb, mit der geschenkten Gnade nicht verantwortungslos umzugehen. Gottes Gnade nicht auszunutzen und sie nicht billig darzustellen. Sie ist allen geschenkt und Gott erwartet als Gegenwert nichts von uns, was wir ihm geben könnten. Aber sie ist nicht billig deswegen! Die Gnade hat uns nichts gekostet, führt uns aber zu einem Leben in Verantwortung. Diese Verantwortung gilt erstens für Gott und die Beziehung mit ihm, die er uns anbietet. Dass wir sie kostbar bewahren und darin bleiben. Aber sie gilt auch für uns selbst, denn Gott hat nicht für Nichts sein Leben aufgegeben. Wir sind es wert, du, ich, wir sollen uns auch wertachten. Wir verantworten uns selbst. Als drittes gilt die Verantwortung für die Beziehungen unter uns. Hier kommt das Gebot der Nächstenliebe mit dem Gebot der Gottesliebe direkt in Verbindung. Wenn wir Gott lieben, sind uns unsere Mitmenschen nicht egal. Wir haben Verantwortung für die zwischenmenschlichen Beziehungen, die wir in unserem Leben führen.

3. In unserer Gottesbeziehung finden wir Vertrauen, Verantwortung und schliesslich Veränderung. Wenn ich mit einem guten Menschen tiefe Freundschaft pflege, baut das mich auf. Diese Beziehung ist nicht nur aufbauend, sondern bringt eine positive Veränderung in mich rein. Ich bin offen und bereit, mich zu verändern. Ich vertraue darauf, dass dieser Mensch etwas sieht, was mir noch nicht bewusst war. So bin ich auch gern bereit, von seiner Person zu lernen. Und diese kleine Offenheit, die durch das Vertrauen möglich wurde, bringt tatsächlich eine Veränderung mit sich. Das ist nichts, was man sich «machen» kann, es ist etwas, was einfach geschieht. Und das denke ich, ist genau das, was Gottes Geist bei uns bewirkt. In guten wie schlechten Zeiten ist der Geist mit uns. Und im nachhinein, wenn manche Phasen durch sind, merken wir, was sie mit uns gemacht haben. Wie sie uns nachhaltig geprägt, verändert haben. Und während all dem waren wir mit Gott unterwegs.

Liebe Gemeinde, das Gebot der Gottesliebe im 5. Mosebuch ist gleichzeitig das wichtigste Glaubensbekenntnis der Juden. Das zeigt mir, dass Liebe und Glaube letztendlich ein Bekenntnis ist. Das Liebesgebot ist nicht als etwas zu verstehen, das uns zu irgendwelchem Handeln zwingt, das uns womöglich überfordert oder wobei wir uns in Luft auflösen. Das Liebesgebot ist eine Einladung zu einer vertrauensvollen, verantwortungsvollen und positivverändernden Beziehung mit Gott und mit unseren Mitmenschen. Diese Einladung anzunehmen wäre die Antwort auf die Liebe Gottes, die jetzt mit uns ist, die mit uns war seit Anfang der Schöpfung und die mit uns sein wird in Ewigkeit. Ich wünsche mir diese drei «V»: Vertrauen auf Gottes Gnade, Verantwortung für Gott und die Mitmenschen und Veränderung unseres Selbst für uns alle in unserem Unterwegssein mit Gott. Amen.